

Extremsportart Fußball

Der Vorschlag, Sportunfälle privat abzusichern, ist nicht durchdacht

VON TIMOT SZENT-IVANY

BERLIN, 23. Januar. Riskant oder nicht riskant? Wer riskante Hobbys betreibt, ließ Bundessozialministerin Ulla Schmidt (SPD) kürzlich wissen, solle in Zukunft eine private Unfallversicherung abschließen. Es sei eine berechtigte Forderung, dass dafür nicht mehr die gesetzliche Krankenversicherung aufkomme, erklärte die Sozialdemokratin. Was ihrer Meinung nach ein riskantes Hobby ist, lieferte Schmidt gleich mit: Drachenfliegen oder Motorrad fahren.

Jugendliche betroffen

Ein Blick in die Unfallstatistik zeigt jedoch, dass der Vorschlag populistisch und ein hilfloser Versuch ist, die steigenden Kosten der gesetzlichen Krankenversicherung in den Griff zu bekommen. Denn die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Danach gehen Millionen Deutsche mehrfach in der Woche riskanten Sportarten nach, aber nicht mit Fluggeräten in den Alpen: Beim Fußball, Radfahren oder Joggen passieren die meisten Sportunfälle.

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin verfügt über vollständige Daten aus dem Jahr 2000. Danach ereigneten sich in Heim und Freizeit insgesamt fast 5,4 Millionen Unfälle. Rund 27 Pro-

Sportverletzte in Deutschland

	Gesamt	männl.	weibl.
Fußball	472 000	89 %	11 %
Hand-, Volley-, Basketball	179 000	65 %	35 %
Inlineskaten, Skateboard, Kickboard	111 000	53 %	47 %
Reiten	93 000	15 %	85 %
Skisport	90 000	45 %	55 %
Tennis, Squash, Badminton	87 000	63 %	37 %
Jogging	64 000	54 %	46 %
Radfahren	60 000	74 %	26 %

QUELLE: BUNDESANSTALT FÜR ARBEITSSCHUTZ UND ARBEITSMEDIZIN/STATISTIK FÜR DAS JAHR 2000

zent oder 1,5 Millionen davon waren Sportunfälle. Spitzenreiter bei der Unfallhäufigkeit in Deutschland ist der Fußball: Jeder dritte Sportunfall passiert beim Kicken.

Es folgen Hand-, Volley- und Basketball, Radfahren, Inlineskaten, Skisport, Joggen, Tennis, Squash und Reiten. **Drachenliegen** oder Fallschirmspringen liegen unter der Wahrnehmungsschwelle. Auch ein Blick auf die Unfallorte zeigt, dass nicht die klassischen Extremsportarten die gesetzlichen Krankenkassen belasten: Fast zwei Drittel aller Sportunfälle ereignen sich in Turnhallen oder auf Sportplätzen, nur ein Zehntel in der freien Natur. Dass gerade die Mannschaftssportarten riskant sind, beweist auch die Statistik über die Unfallarten. Immerhin 42 Prozent aller Unfälle werden

durch einen Zusammenstoß mit einer anderen Person verursacht.

Wer durch die Auslagerung von riskanten Hobbys aus der gesetzlichen Krankenversicherung wirklich Geld sparen wollte, müsste also konsequenterweise Fuß- oder Handballunfälle aus dem Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung ausschließen. Ein erneuter Blick in die Statistik klärt auf, wer davon vor allem betroffen sein würde: Fast ein Drittel aller Sportunfälle entfallen auf Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren.

Wenn ein Mitglied der Regierung mit einem Vorschlag in die Öffentlichkeit geht, sollte man voraussetzen können, dass der Vorstoß zumindest einigermaßen durchdacht ist. Diesen Eindruck vermittelt Ulla Schmidt eher nicht.

Quelle: Berliner Zeitung

Focus: Mannschaftssport risikoträchtiger als Extremsport

(27.01.03)

Rund fünf Prozent von 23 Millionen Freizeitsportlern haben sich laut Umfragen bei privaten Krankenversicherungen im vergangenen Jahr eine Blessur zugezogen. Besonders gefährlich sind dabei nicht Extrem-, sondern Mannschaftssportarten wie Fußball, Handball und Volleyball. „20 bis 25 Prozent aller Krankschreibungen nach einem Sportunfall gehen primär auf das Konto von Knieverletzungen“, sagt Thomas Wessinghage, Chefarzt der Reha-Klinik Saarschleife. Quelle: www.focus.de

